

Silvler Zeitung

Erheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Wiedersova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Preisliste: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.10

Nummer 89

Sonntag den 5. November 1922

4. [47.] Jahrgang

Zur Wirtschaftspolitik.

Das Finanzministerium hat energische Maßnahmen gegen das fortwährende Sinken unserer Währung getroffen. Die ausländischen Zahlungsmittel sind seit zwei Monaten einer strengen Zwangswirtschaft unterworfen und im notwendigen Zusammenhange damit ist ein ungemein starker Einfluß der Finanzbehörde auf Ein- und Ausfuhr verordnet worden. Wenn wir das Wort Zwangswirtschaft gebrauchen, so ist damit einerseits gesagt, daß sich dadurch unvermeidlich Reibungen, Hemmungen und Schäden für einen Teil der Bevölkerung ergeben, aber andererseits gewiß nicht vorweg behauptet, daß die Ursachen und Ziele der staatlichen Verordnungen unzulänglich oder gar schlecht seien. Notwendig ist jedenfalls, daß über nähere und weitere Folgen sachliche Kritik geübt wird, besonders weil es uns scheint, daß wieder einmal die Schlagworte Oberhand gewinnen.

Die Ursache des Rückganges unserer Währung ist unsere passive Handels- und Zahlungsbilanz. Unsere Ausfuhr hat in runder Ziffer 2 Milliarden Dinar ins Land gebracht, während unsere Einfuhr 4 Milliarden erforderte. Das Heruntergleiten unserer Währung hat Mißtrauen gegen unser Geld hervorgerufen. Es sind sicher nicht alle Ausfuhrdevisen dem öffentlichen Markte zugeführt worden, so daß der Abgang höher als 2 Milliarden Dinar geschätzt werden muß, was vielleicht zum Teile dadurch ausgeglichen wurde, daß Ausländer fremdes Geld in unser Land geschickt haben, um hier Verwandte zu unterstützen oder sonst Investitionen zu machen. Dieses Geld wieder ist wohl wahrscheinlich aus Mißtrauen gegen unsere Währung gehamstert worden. Der Teil, der in den Verkehr kam, dürfte von den im Auslande gemachten Ausgaben unseres Staates und unserer Staatsbürger, z. B. Reisegeld, auswärtiger Dienst und vielleicht auch Zinszahlung, abgeschöpft worden sein. Alles in allem ist jedenfalls das Bild, das unsere Handelsbilanz gibt, kaum ungünstiger als unsere Zahlungsbilanz, was ja auch im Fallen des Dinars zum Ausdruck kam. Um noch deutlicher den zwangsläufigen Zusammenhang der Entwertung einer Währung mit der dauernd passiven Zahlungsbilanz darzustellen, sei nur auf das Beispiel des Zusammenhanges der Entwertung der österr. Krone mit dem Sinken unseres Dinars hingewiesen. Oesterreich hat großen Export nach Jugoslawien betrieben, dafür meistens Jugokronen bekommen und wenn nun Oesterreich seinerseits Importbedarf hätte, so ist das Guthaben an Dinaren zu Arbitragezwecken auf die anderen Börsen gewandert, wo dann mehr Angebot als Nachfrage an Dinaren herrschte. Die Notierung wurde heruntergesetzt, weil der ausländische Käufer des Dinars aus kaufmännischen Gründen dafür so wenig als möglich bot und die Dinare besonders auch deswegen billig einwechseln wollte, weil er wegen des fortwährenden Fallens seiner Notierung eine Risikoprämie einkalkulieren wollte und mußte.

Es sind die Importbedürfnisse des Staates und der Staatsbürger größer gewesen als unsere Exportmöglichkeit. Damit war notwendigerweise eine

Entwertung unserer Währung verbunden und es mußte — wieder notwendigerweise — darauf von Staatswegen eine Zwangswirtschaft gesetzt werden, weil die Binsenwahrheit doch empfindlich unumstößlich ist, daß die heutige Wirtschaftsordnung eine feste Währung benötigt. Wir brauchen in diesem Zusammenhange über die schädlichen Folgen der Entwertung der Währung für das betreffende Land kein Wort weiter zu verlieren, weil darüber genugsam Erfahrungen in jedem einzelnen angesammelt sind. Nur das eine muß gesagt werden, daß eine so allgemeine Bereicherung gewisser Stände durch die Entwertung des Geldes nicht eingetreten ist, als jetzt von allen Seiten dem ganzen Kaufmanns-, Fabrikanten- und Gewerbestande vorgeworfen wird. Daß dort auch viele Nachteile damit verbunden waren, wird sich allerdings erst bei der Festigung oder gar weiteren Hebung unserer Währung klarstellen. Ganz sicher ist aber heute schon, daß die schrittweise Entwertung unseres Geldes gegenüber der tschechischen Krone viel mehr Kaufleuten und Unternehmern nicht nur den Gewinn, sondern größere Teile des Vermögens weggeschwemmt hat, als man im allgemeinen sieht. Es steht also fest, daß die Geldentwertung überall mehr Schaden als Nutzen bringt und daß man an den Ausnahmen eben die Bestätigung dieser Regel erkennt.

Es haben dem Entwertungsprozeß seit Jahr und Tag alle Finanzminister entgegenwirken wollen. Deren Mittel haben versagt, weil sie zuerst nur an einem Teil des Problems gedankt haben, nämlich an der Devisenwirtschaft, und weil schließlich die Verordnungen mehr Löcher als Substanz hatten. Wie es aber nun der Gehilfe des Finanzministers, Herr Dušan Plausić, von Grund aus ansieht und wie er die staatliche Autorität nicht nur auf die Devisen, sondern auch auf die Ein- und Ausfuhr erstreckt, das verspricht Erfolg. Das Wort Erfolg ist jedoch ein Schlagwort und es ist gefährlich, es sich wie eine Schlafmilch über den Kopf zu ziehen, denn mit den jetzigen Devisen- und Ein- und Ausfuhrverordnungen ist eine ganz ungeheure Macht in die Hand des Finanzministers gelegt worden. Die verantwortlichen Abgeordneten plagen sich mit vielleicht größeren, vielleicht kleineren Sorgen herum und es kann diese Macht, wenn sie nicht einer kräftigen Kritik gegenübersteht, bei allem angenommenen guten Willen Böses schaffen.

Was soll also der Erfolg, was soll das Ziel sein, zu dessen Erreichung wenigen Menschen eine ganz ungewöhnliche Vollmacht erteilt wurde? Herr Plausić gibt uns in wiederholten Äußerungen in der Öffentlichkeit den Endzweck an, indem er sagt, der Dinar müsse stabilisiert und gehoben werden. Gegen den Versuch der Stabilisierung wird niemand andere Einwände als höchstens egoistische hinsichtlich seiner eigenen Wirtschaft vorbringen können, was gegen den allgemeinen Schaden natürlich nichts wiegt.

Wie wäre nun der Zustand der Gesamtheit und des einzelnen, wenn die Währung auf dem heutigen Stande festgehalten würde? Unsere Noten sind gegenüber den Regeln, die in Friedenszeiten für die Notenbanken durchschnittlich gegolten haben, mehr als ausreichend gedeckt. Die Notenbank kann

also Vertrauen im Ausland und Inland haben und damit ihren Zweck erfüllen. Der technische Vorgang dabei wäre einfach eine Devaluation des heutigen Dinars, also die Umwechslung von 10 bis 15 heutigen Papierdinars gegen einen Golddinar. Dadurch geschieht niemand anderem ein Leid als denjenigen, die nicht rechnen, bezw. multiplizieren und dividieren gelernt haben. Denn man wird eben für einen neuen Golddinar 10 bis 15 mal soviel bekommen als für das jetzige Papiergeld. Daß die Rentner dabei zu Schaden kommen, kann durch Abstempelung der Wertpapiere vermieden werden, wenn man für die alten Staatsrentner schon wirklich ein ganz gerechtes Herz haben muß, obwohl man z. B. Kriegsanleihe und Staatsbons sehr ungerecht behandeln zu dürfen glaubte. Die ganze übrige werktätige Bevölkerung wird sich den also geschaffenen neuen stabilen Verhältnissen anpassen, so gut es eben unser Verbrauch und unsere Erzeugung erlaubt. Wenn heute jemand zu wenig Lohn hat, so wird er durch Arbeit oder durch sonst ein dem Frieden gemäßes Mittel sein Einkommen erhöhen müssen, gerade so, wie es beim fallenden Dinar war. Das Paradies ist freilich damit noch nicht wiedergewonnen, denn stabil erhalten werden kann die Währung eines Landes nur dann, wenn gerade soviel Zahlungsmittel hereinkommen als hinausgehen, also auf dem Weltmarkt Angebot und Nachfrage nach unserem Dinar sich ausgleichen. Wir haben jetzt noch einen Abgang, der aber durch die Dollaranleihe und das Gold der österreich-ungarischen Bank ausgeglichen werden kann, wenn es nicht möglich sein sollte, die Zahlungsbilanz gleich von jetzt ab aktiv zu machen.

Und bei dieser Möglichkeit hat die erste ernste Kritik einzusetzen. Es ist ein Zufall, daß wir gerade 15 Millionen Goldkronen von der österreich-ungarischen Bank bekommen und nicht 10 oder 20. Es ist weiter ein Zufall, daß wir 15 Millionen Dollar zur Balutastückung bekommen und nicht 10 oder gar nur 5. Man darf sich also nicht nach den gegebenen Ziffern richten, sondern muß vielmehr das Ziel, die Stabilisierung unserer Zahlungsbilanz, sobald als möglich zu erreichen trachten und dafür so wenig als möglich Mittel aufwenden. Wir werden jeden Dollar mit über 10% verzinsen müssen, d. h. also es ist besser, weniger schuldig zu werden, denn — und darauf liegt der Hauptton — einmal werden wir uns einschränken müssen, müssen wir mehr arbeiten, und es ist wohl besser, daß lieber heute begonnen wird, wo wir noch weniger Auslandsschulden haben. Die Dollaranleihe wird sich in Sorge und Last umwandeln und es wird jeder Cent die Verantwortung unserer jetzigen Wirtschaftsbiktoren belasten.

Wenn also energisch und sparsam mit den zur Verfügung stehenden ausländischen Geld- und Goldmitteln gewirtschaftet wird und wenn darüber einmal öffentliche Rechnung geleistet werden kann, dann ist Herr Dušan Plausić für den ersten Teil seines Zieles, für die Befestigung unserer Währung, auf dem rechten Wege.

So klar und eindeutig also dem Antrag zugestimmt werden muß, daß unsere Währung sich stabilisiert, so unendlich und verschwommen sind

bisher die letzten wirtschaftlichen Folgen gelassen worden, die eine Hebung des Dinars nach sich ziehen muß. Die amtlichen Stellen begnügten sich zu betonen, daß dadurch eine allgemeine Verbilligung eintreten werde; die große Masse der Gefährten ist damit zufrieden und fragt nicht weiter. Es ist dies umso verwunderlicher, als das Beispiel der Tschechoslowakei, welche die Verbesserung ihrer Währung bereits durchführte, manche Vorfragen schon beantwortet und den Endpunkt des Weges deutlicher gemacht hat.

Warum soll mithin unsere Währung verbessert werden? Wird das Ziel der allgemeinen Verbilligung einen besseren Zustand geschaffen haben, als wenn man die Währung nur auf dem jetzigen Punkte festhält? Da ist zuerst einmal unumstößlich, daß man zur Erhöhung des Geldwertes mehr geliehene Dollars wird aufwenden müssen als zur bloßen Fixierung des heutigen Standes. Es wird also unser auswärtiger Zinsendienst dadurch vergrößert. Weiters wird die Verbilligung der Lebensbedürfnisse mit einer Schwächung der gegenwärtigen Steuerquellen zusammenhängen. Damit schließt sich in verhängnisvoller Weise der Ring, denn es scheint unserer Finanzverwaltung das hauptsächlichste Motiv für die Verbilligung der Lebensmittel und aller Verkehrsgüter darin zu liegen, daß die jetzige Entlohnung aller Staatsangestellten aus den bisherigen direkten und indirekten Steuern den heutigen Preisen gar nicht entsprechend hoch gestellt werden konnte. Nun werden aber bei Ermäßigung sämtlicher Preise die Steuern und Abgaben auch ermäßigt werden müssen, es wird der gleiche Abgang im Staatshaushalte bestehen bleiben, wenn die Gehälter der Staatsangestellten, was unbedingt angenommen werden muß, mit den gleichen Ziffern ausbezahlt werden. Denn es ist bezüglich der indirekten Abgaben ein gefährlicher Trugschluß zu glauben, daß sich die Konsumenten die gleich hohen Stempelabgaben, Zögen und Zölle stillschweigend gefallen lassen werden; man wird sie darüber geradeso aufklären und ihre Zustimmung einholen müssen wie bei einer Erhöhung der Abgaben im Falle der bloßen Stabilisierung. Wo wäre sonst die Freiheit und Demokratie? Man wird demnach bei dem jetzigen oder beim erhofften Zustande der Höherbewertung entweder die Steuerfahne an den alten Stellen mehr anziehen oder aber neue Steuerquellen erschließen müssen. Man spricht ja auch schon davon, daß die Grundbesitzer nun endlich zu einer entsprechenden Abgabe herangezogen werden sollen. Wenn also die Sache vom rein wirtschaftlichen Standpunkte angesehen wird, so könnte auch beim jetzigen Stande unserer Valuta den Festbesoldeten des Staates ein entsprechendes Mehreinkommen geschaffen werden, ohne daß man den Umweg über die Verbilligung der Lebensmittel durch Valutaverbesserung geht. Da sind wohl politische Momente maßgebend und es wird dafür entscheidend gewesen sein, daß sich keine der bestehenden Parteien getraut, unserer überwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung und auch den übrigen nicht sehr steuerwilligen Teilen unserer Erwerbskreise eine namhafte direkte Steuer aufzuerlegen; es soll das auf dem indirekten Wege der Vermögens- und Einkommenverschlebung durchgeführt werden. Man hat einen Zwischenfandenbock, d. i. unsere Währung, eingeschaltet und ist selbst an nichts schuld. Aber es wird geradeso wie in der Tschechoslowakei dieser fromme Betrug nur kurze Beine haben. Dort ist der Staatshaushalt, der eine so schöne Aktivität gezeigt hat, aus den Fugen geraten, dort ist die Handels- und Zahlungsbilanz passiv geworden. Ob es die Tschechoslowakei aushält, ist aber zudem noch eine andere Frage als bei uns. Denn dort ist ein fester Stock von alten Vermögen vorhanden, dort ist ein beweglicherer Beamtenapparat am Werke, dort ist schließlich Industrie und Handel maßgebend, welche erstere namentlich durch die Anspannung ihrer Tätigkeit manches Loch stopfen kann, ohne dabei so

von Wind und Wetter abhängig zu sein wie unser Agrarstaat. Bei uns sind die erzeugten Gütermengen, also die Grundlage unserer Gesamteinkommen, nicht willkürlich zu beeinflussen, sondern vielmehr gegen die Willkür ungemein empfindlich, d. h. es wird der Bauer im allgemeinen im nächsten Jahre schlechter wirtschaften, wenn er im vorhergehenden Unterbilanz gemacht hat. Wenn also den politischen Parteien soviel Schwäche zugemutet werden muß, daß sie auf ungeradem Wege zur Sanierung des Staatshaushaltes kommen wollen, so ist der Weg an und für sich für die Erreichung des Zieles mindestens zweifelhaft und ein gefährliches Aufdießspitztreiben der Fortwurstpolitik.

Gefährlich in erster Linie für Industrie und Handel in diesem Lande. Man will Industrie fördern, man hat viele bisher durch alle möglichen Mittel dazu gebracht, Unternehmungen neu zu beginnen. Damit hat man Verpflichtungen auf sich geladen, denn die meisten jungen Unternehmungen haben nicht und können nicht ein festes Fundament erwirtschaftet haben, sondern schweben in Schulden. Was in dem alten Industrielande Böhmen die Valutaerhöhung für jahrzehntelang gut geführte Unternehmungen bedeutete, ist zu bekannt, um mehr darüber zu sagen, als daß dort in den letzten zwei Monaten über 600 Konkurse angemeldet wurden. Die Arbeitslosigkeit wird auch hier überhand nehmen und wirtschaftliche und politische Gefahren heraufbeschwören. In dieser Krise hat sich die Tschechoslowakei gerne von unserem Finanzminister um eine Währungs- und Wirtschaftsgemeinschaft anrufen lassen; es wird ihr ein hochwillkommener Neben-erfolg ihres Rates an unsere Finanzverwaltung sein, wenn durch die von der Tschechoslowakei für diese Gemeinschaft ausbedungene Erhöhung unserer Valuta die Konkurrenzansätze, die sich in Jugoslawien gegen die böhmische Industrie gebildet haben, ins Wanken und vielfach ins Stürzen kommen.

Einen weiteren Anstoß zur Hebung unserer Valuta scheint die Ueberlegung gegeben zu haben, daß die Gold- bzw. Devisendeckung unserer Nationalbank im gleichen Verhältnis garantiert werden muß wie diese Deckung in der Tschechoslowakei gegeben sein wird, damit sie eben mit uns die Währungsgemeinschaft macht. Darüber ist in den gewiß dankbar anzuerkennenden vielfachen Erläuterungen des Gehilfen unseres Finanzministers, Herrn Dušan Plausić, nichts zu hören. Trotzdem muß gesagt werden, daß dieser Grund nicht zureichend sein kann, um die Beunruhigung auf unserem Markte hervorzurufen. Denn wenn Oesterreich ausländische Kredite für eine Nationalbank bekommt, um wieviel eher wäre für Tschechien und Jugoslawien ein solcher Kredit zu haben, sofern es noch eines solchen bedürfte. Aber dieses Bedürfnis muß nachgewiesen werden, weil, wie schon eingangs erwähnt, Herr Plausić selbst wiederholt zugegeben hat, daß die Notendeckung bei uns ausreichend ist.

Gerade wie den Festbesoldeten durch Hebung des Wertes ihrer Bezüge eine zusätzliche Kaufkraft geschaffen wird, gerade so kann dem Hausbesitz bei seinen durch die Mieterschutzverordnung eingeengten Einnahmen durch Hebung unseres Geldwertes geholfen werden, aber auch hier trifft natürlich die gleiche Erwiderung zu, wie sie bei dem Solde des Staatsbeamten gegeben wurde. Und zwar so: man erlaube bei jetzt stabilisiertem Geldwerte dem Hausherrn die Miete schrittweise, aber rasch in die Friedensparität anzuwachsen zu lassen. Dafür müssen höhere Löhne und Gehälter ausbezahlt werden; diese treffen die arbeitgebenden Kreise bei diesem Vorgange direkt, indem sie einerseits ihren eigenen Arbeitnehmern höhere Löhne bezahlen und andererseits durch höhere Steuern den Staat in die Lage versetzen müssen, auch den Staatsangestellten eine größere Wohnungszulage auszusprechen. Im Falle des Aufstrebens unseres Geldwertes kommt wohl schließlich ein ähnlicher Beharrungszustand heraus, nur eben

auf dem Umwege, der für die Unternehmer unseres Staates durchaus gefährlicher und verlustbringender ist.

Dann kommen in diesem Zusammenhang noch die alten Staatsrentner, für die allein aber das Experiment doch nicht gemacht werden darf, sondern viel eher der Weg der Abstempelung gewählt werden mußte.

Herr Dušan Plausić hat seine großen Reden über unsere Valutareform immer darauf begründet, daß im allgemeinen mehr gespart werden müsse. Mit der Hebung unserer Valuta ist notwendigerweise eine zusätzliche Kaufkraft des Einkommens sehr breiter Konsumentenschichten gegeben, die aber erfahrungsgemäß zum guten Teile zu Mehrkonsum verwendet werden wird. Also auch hier ist, wenn man tiefer schürft, ein Argument gegen die Hebung der Valuta gegeben. Daß der Druck auf die Agrarier zur billigen Hergabe ihrer Produkte einer der wichtigsten Punkte im Programm des Finanzministers ist, wurde von seinem Gehilfen und auch von einigen politischen Parteien ehrlich zugegeben. Um diesen Druck zu verstärken, sind Ausfuhrzölle von ungewöhnlicher Höhe angeordnet worden, so daß wir jetzt eigentlich unter einem Ausfuhrverbot leben. Wann dieses Ausfuhrverbot aufgehoben werden wird, scheint vom Minister für soziale Fürsorge abzuhängen. Bisher war alles recht und muß jedermanns Zustimmung finden, doch ist man sich darüber klar, daß uns ein Ausfuhrverbot von der Konjunktur des Auslandes abhängiger als sonst macht. Wir haben etwa 100.000 Waggons Getreide, viel lebendes Vieh und Schweine zum Export frei. Dafür könnten heute mindestens 25 Millionen Dollar erlöst werden. Wenn nun aus innerpolitischen Gründen, die den Weltmarkt nicht beachten, das Ausfuhrverbot weiter bestehen bleibt, so kann unser hauptsächlichstes Absatzgebiet zu jetzigen Preisen mit amerikanischen Waren versehen werden und es ist möglich, daß wir erst dann zur Ausfuhr zugelassen werden, wenn wir einer schwächeren Nachfrage, daher sinkenden Weltmarktpreisen gegenüberstehen, dazu vielleicht noch in einen allgemeinen Abbau der Lebensmittelpreise im Frühjahr hineingeraten und also an Stelle von 25 Millionen nur 20 Millionen einnehmen werden. Es ist fürwahr in diesem Zusammenhang mit unserer Valutapolitik die größte Spekulation, die sich unser Land denken kann, verbunden. Da bisher davon noch nirgends die Rede war, so muß man annehmen, daß diese Spekulation unbewußt eingegangen wurde, was umso gefährlicher ist. Bei so einer Sache müssen in einem demokratischen Staate alle berufenen Kreise mitreden.

Und schließlich noch eine am Ende des von unserer Finanzverwaltung beschrittenen Weges sichtbare Folgerung: Die bisherige industrie- und handelsfreundliche Politik hat die Mehrzahl der Unternehmer in gerne dargebotene Verschuldung bei den Geldinstituten gebracht. Die Valutaverbesserung kann und wird nicht die Sachwerte der mühsam geschaffenen Unternehmungen zerstören, wohl aber einen Personen- bzw. Eigentümerwechsel mit sich bringen. Die Geldinstitute werden nach Durchführung dieser Politik weit mächtiger als jemals dastehen und nichts liegt näher als daß damit eine politische Oligarchie im demokratischen Staate geschaffen wird. Ansätze und Beispiele dazu gibt es schon.

Am heute sichtbaren Ende der Hebung unserer Währung steht also gefährlicher politischer und Klassenkampf als Folge von einer einseitigen Ausnützungsmöglichkeit der damit erzwungenen Bewegung. Es liegt uns ferne, diese Folgerung als ein den leitenden Kreisen heute schon bewußtes Ergebnis darzustellen. Es liegt dieses Ergebnis aber am Wege und da mit dem Essen der Appetit kommt, so wird es da und dort als nicht zu unterschätzender Neben-erfolg gerne aufgenommen werden.

Es geht über den Rahmen eines Zeitungsauffasses hinaus, mehr als Anregungen bieten zu wollen. Wir hoffen, angeregt durch Erwiderungen, das Thema ein anderes Mal wieder aufnehmen zu können.

Politische Rundschau.

Inland.

Jugoslawisch-tschechisches Valuta-abkommen.

Wie aus Beograd gemeldet wird, wurde in den Beratungen zwischen dem tschechischen Finanzminister Dr. Rajchin und dem staatlichen Bankamte einerseits, dem jugoslawischen Finanzminister Kumandi, seinem Gehilfen Plausić und dem Generaldirektor der Beograder Nationalbank Novaković andererseits ein vollständiges Einvernehmen erzielt. Es wurde beschlossen, die Zusammenarbeit zwischen der Beograder Nationalbank und dem tschechoslowakischen Bankamte derart zu regeln, daß das Bankamt die Sorge um den Dinarkurs für Mitteleuropa übernimmt, während die Beograder Nationalbank für die Stabilisierung des Kurses der tschechoslowakischen Krone in den Balkanstaaten sorgen wird.

Vor einem neuen Balkanbunde.

Auf der orientalischen Friedenskonferenz, die am 13. November zu Lausanne in der Schweiz eröffnet werden wird und zu der unsere Regierung offiziell eingeladen wurde, wird unseren Staat wahrscheinlich der Außenminister Dr. Rindić vertreten. Die jugoslawische Regierung ist sich nicht völlig schlüssig geworden, welche Stellung sie einnehmen wird. Dr. Rindić hat dieser Tage mit den Außenministern Griechenlands und Rumaniens konferiert, auch soll in wenigen Tagen der bulgarische Ministerpräsident Stambolijski Beograd besuchen. Nach der Lage der Dinge zu schließen, scheint die Zeit nicht mehr ferne zu sein, in der Jugoslawien in vollkommener Eintracht mit Bulgarien, dessen Ausgang zum Ägäischen Meere es befürworten wird, einen neuen Balkanbund wird schaffen können. Die Erklärung einzelner Blätter, die der Regierung nahe stehen, daß das griechisch-jugoslawische Bündnis nur durch die Gewalt der Umstände geschaffen wurde und tatsächlich unnatürlich sei, läßt Griechenland wenig Hoffnung auf eine nachdrückliche Förderung seiner Interessen durch die kleine Entente.

Die Regierung und die Nationalisten.

Das Innenministerium hat einer Meldung des Ljubljanaer Jutro zufolge an alle Polizeibehörden eine Verordnung erlassen, derzufolge die Behörden verhalten sind, jede Mobilisierung der jugoslawischen Nationalisten zu verhindern, im Falle der Notwendigkeit auch eine Durchsuchung ihrer Vereinslokaleitäten zu verfügen und auf jeden Fall den Abmarsch an die Grenze zu verhüten.

Ausland.

Nach dem Faschistenumsturz in Italien.

Die im großen und ganzen unblutig verlaufene Revolution der Faschisten in Italien hat mit der Uebernahme der Staatsgeschäfte durch den Faschistenführer Mussolini ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Befürchtungen, die in der europäischen Öffentlichkeit an diesem Umsturz geknüpft wurden, haben sich zum großen Teile als übertrieben herausgestellt. Mussolini hat seine Faschistenarmee nach seiner Machtergreifung schleunigst demobilisiert, wohl in der Erkenntnis, daß ihm die Scharen, die ihn zum Gipfel der Macht aber auch der Verantwortlichkeit getragen haben, bei seiner nunmehrigen Tätigkeit höchstens von Schaden sein könnten. Der neue italienische Ministerpräsident, der sich auf eine in der neueren Geschichte noch nicht erhörte Art auf den höchsten Platz in seinem Vaterlande schwang, hat an die Regierungen der Alliierten Begrüßungsdepeschen geschickt und betont, daß er keine Abenteuerpolitik führen werde. Auch das Verhältnis zu Jugoslawien wird seinen Presseerklärungen zufolge nicht gestört werden, da die Faschisten, die aus einer bewaffneten Opposition die verantwortliche italienische Regierung wurden, die Verträge mit dem jugoslawischen Königreiche anerkennen. Obwohl zu erwarten war, daß sich die Revolution nach ihrem Gelingen abkühlen mußte, wird erst die fernere Regierungstätigkeit der Faschisten lehren, ob sie aus dem Wüste von Phrasen jene Grundsätze zur Durchführung bringen werden, die ein gedeihliches Zusammenleben mit den Nachbarn ermöglichen. Die Grenzüberschreitungen in Suschak und die Stellung der Anhänger Mussolinis zur Frage von Fiume und Dalmatien rechtfertigen jedenfalls die Vorsichtsmaßregeln, welche die jugoslawische Regierung getroffen hat.

Der „türkische Staat“.

Wie die Chicago Tribune aus Konstantinopel berichtet, hat die Nationalversammlung von Angora am vergangenen Samstag die Absetzung des Sultans Mehmed VI. proklamiert. Rissim Karabekir Pascha wurde zum Generalgouverneur von Konstantinopel ernannt und aufgefordert, seinen Posten sofort anzutreten. Die Nationalversammlung hat noch keinen Nachfolger für den Sultan ernannt, sich aber das Recht vorbehalten, einen Staatschef ohne dynastische Rechte zu wählen. Ferner hat die Nationalversammlung die Souveränität des Volkes ausgerufen und beschlossen, die Bezeichnung „Ottomanisches Kaiserreich“ durch „Türkischen Staat“ zu ersetzen, was einer Proklamierung der Republik gleichkommt. Der erste Chef des neuen Staatswesens wird Kemal Pascha sein.

Aus Stadt und Land.

Die Herbstliedertafel des Ellner Männergesangsvereines findet heute Samstag, den 4. November, um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels Union statt.

Triokuartett. Wir machen nochmals auf das Konzert des Triokuartettes am 8. November (Mittwoch) im kleinen Saale des Hotels Union aufmerksam. Jeder Liebhaber feinerer Musik möge sich den Eintritt bei Frau Kováč, Aleksandrová ulica, sichern. — Es ist ja hier leider so wenig los, daß man für so erstklassige Darbietungen wirklich nur dankbar sein kann.

Pettauer Männergesangsverein. Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, veranstaltet der Pettauer Männergesangsverein am 11. November l. J. im Saale des Vereinshauses eine Liedertafel bei gedeckten Tischen. Die Mitwirkung des Marburger und Ellner Männergesangsvereines ist geeignet, dieselbe zu einem musikalischen Ereignis für unsere Stadt zu machen. Am Programm befinden sich berühmte Werke für Männerchor, die, vorgetragen von ungefähr 150 Sängern, ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Als Hauptwerke seien genannt: Lafite „St. Michel“; Plüddemann „Das Schwedengrab“ und Grieg „Landerkennung“. Die Chöre werden von den Chorleitern der drei Vereine abwechselnd geleitet.

Hoher Besuch in Beograd. Am 1. November kam in Beograd das spanische Infantenpaar an. Auf dem Bahnhofe wurden die hohen Gäste von Königin Marie, Prinz Paul und Fürst Arsen empfangen. Der spanische Thronfolger wird sich einige Tage in der Reichshauptstadt aufhalten.

Dr. Šušteršič kehrt zurück. Wie die demokratischen Blätter melden, wird dieser Tage der Führer der Klerikalen vor dem Umsturze, Dr. Šušteršič, aus Wolters in Tirol nach Ljubljana zurückkehren. Dr. Šušteršič wird sich in seiner alten Wohnung in der Ljubka posojilnica niederlassen und wieder seinen Advokatenberuf ausüben. Wie der Ljubljanaer Jutro behauptet, hat die Nachricht von seiner Rückkehr in den Reihen der Klerikalen große Beunruhigung hervorgerufen. Der konservative Teil der Slowenischen Volkspartei vertritt den Standpunkt, es sollen gegen den ehemaligen Führer keinerlei Feindseligkeiten eröffnet, sondern getrachtet werden, ihn wieder zu gewinnen. Eine andere Gruppe, die von Dr. Brejc und Prof. Remic geführt wird und auf deren Seite auch der Slovenec steht, verlangt, daß Dr. Šušteršič energisch abgelehnt werde, da er durch die Herausgabe seiner bekannten Broschüre die Slowenische Volkspartei kompromittiert habe.

Allerheiligen. Am Vortage vor Allerheiligen und am Allerheiligentage selbst bewies der düstere und regnerische Herbst des heurigen Jahres, daß er auch fast frühlinghafte Launen haben kann. Die Sonne, an deren Existenz die langen Wochen der Regenzeit beinahe zweifeln ließen, stand am blauen windgesegneten Himmel und ließ die Wälder in den buntesten Farben aufflammen. Auf dem schönen städtischen Friedhofe fand sich die Bevölkerung scharenweise zum Besuche der geschmückten Gräber ein. Der Nachmittag war zwar wieder wolkenverzoogen, aber der Abend lichtete sich gegen Westen und über den Gräbern und der Landschaft lag die wunderbarste Allerheiligenstimmung.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 5. November, findet der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Predigt über „Eine Wüstenwanderung“. Im Anschluß daran Jugendgottesdienst.

Silberne Medaille. Herrn Schneidermeister Josef Tomasić aus Celje wurde von der Landesgewerbeausstellung in Maribor durch die Verleihung der silbernen Medaille die Anerkennung für seine ausgestellten Erzeugnisse zum Ausdruck gebracht.

Besitzwechsel. Das Haus in der Miklošičeva ulica, worin Herr Rebel bisher seinen Betrieb hatte, wurde von dem Delhändler Herrn Fritz Confidenti gekauft.

Ernennung. Herr Wilhelm Tschinkel aus Gottschee, Hörer der Philosophie an der Leipziger Universität, wurde von der Dresdener Hochschule für Musik zum Hochschullehrer bestellt. Außer einer Reihe größerer Arbeiten ist von dem Genannten im Verlage Bote und Bod in Berlin die Orchesterausgabe von Regens op. 103 Nr. 2 erschienen.

Nachwehen der Kulturbundesauflösung in Gottschee. In der Gottscheer Zeitung vom 1. November l. J. lesen wir u. a. folgendes: Die drei Nesseltaler Burschen Artur Tramposch, Franz Perz und Josef Sitene wurden am 12. Oktober von der Bezirkshauptmannschaft Kočevje zur Verantwortung gezogen und zu je sieben Tagen Arrest verurteilt. Die Genannten hatten nämlich am 10. September l. J. einen von den Nesseltaler Mädchen zu Ehren der Deutschen aus der Wojwodina angefertigten Ehrenbogen, der mit Eichenlaub, mit weißen, blauen und roten Asten, sowie mit Sonnenblumen geziert war, aufgestellt. Die in ihrer Art jedenfalls einzig dastehende Urteilsbegründung lautet in deutscher Uebersetzung: „Uebertretung nach § 11 der Ministerialverordnung vom 20. April 1854, R. G. B. Nr. 96, begangen dadurch, daß die Genannten in Koprivnik Ehrenportalen mit Farben gegen den Staatscharakter aufgestellt und dieselben mit Sonnenblumen (!) (schwarz-gelb) und Eichenblättern geschmückt haben, die seinerzeit das Kennzeichen des österreichischen militärischen Regimes gewesen sind. Deswegen haben sie sich einer Handlung schuldig gemacht, wodurch sie Abneigung gegen die Regierung und gleichzeitig Geringschätzung ihrer Anordnungen ausgedrückt haben. (Rundschreiben an alle politischen Behörden vom 18. März 1921, Amtsblatt Nr. 37 vom 12. April 1921).“ Der Kočevjer Bezirkshauptmannschaft verschlug es nicht das geringste, daß in der zitierten Verordnung vom 18. März 1921 nur von Fahnen mit verbotenen Farben, nicht aber von Blumen mit Naturfarben, die ohne bestimmte Aneinanderreihung und Zusammenstellung irgendwo angebracht werden, die Rede und nach den Interpretationsregeln die Auslegung eines Gesetzes oder einer Verordnung nach dem Wortlaute zu geben ist. Karl Tramposch, der Vater des verurteilten minderjährigen Artur Tramposch, die beide amerikanische Staatsbürger sind, hat die ganze Angelegenheit dem amerikanischen Konsul in Zagreb mündlich vorgetragen, der unter Vorladung von Zeugen sofort gegen diese Verurteilung Stellung genommen hat.

50 deutsche Vereine aufgelöst. Wie der Ljubljanaer Jutro vom 28. Oktober l. J. berichtet, hat das Ellner Polizeiamt ungefähr 50 deutsche Vereine aufgelöst, die in Celje ihren Sitz hatten und zum Großteile deutschen kulturellen und politischen Zwecken dienten. — Wir übernehmen diese Feststellung als Chronisten.

Namensänderung durch die Post. Einer unserer Leser hatte vor einiger Zeit ein Bücherpaket an die Firma Kleinmayr in Ljubljana geschickt. Auf den Aufgabeschein schrieb die Postbeamtin den in ganz Slowenien bekannten Firmennamen „Kleinmayr“. — Wir meinen, daß sich die Diensthabfertigung jener Art, die neben die deutschen Ortsnamen gerne die Bemerkung „existiert nicht“ hinschreibt, denn doch stark in die Bächerlichkeit versiegt, wenn sie auch an die deutschen Familiennamen herangehen zu müssen glaubt.

Slowenen in Deutschsteiermark. Im Ljubljanaer Jutro vom 25. v. M. lesen wir unter der Aufschrift „Auch eine Frucht der Heße“ u. a. folgendes: Wer glaubt, daß jenseits unserer Nordgrenze alles deutsch sei, täuscht sich gewaltig. In Deutschsteiermark gibt es alles voll Slowenen, die in Fabriken und anderen Unternehmungen, vielfach aber auch in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Jetzt, da Jugoslawien besteht, wäre zu hoffen gewesen, daß ihre Zahl herabgehen werde, in Wirklichkeit ist sie jedoch augenscheinlich noch gewachsen. Wenn man näher zusieht, muß man sich wundern, daß dies zum großen Teile junge, stramme Leute sind, noch mehr wundert man sich, wenn man erfährt, daß die Mehrheit von ihnen erst nach dem Umsturze hinübergewandert ist. Sie werden als slowenische Flüchtlinge betrachtet, ihre Zahl schätzt man im

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!

Bezirke Wilbon allein auf 7000, im ganzen auf 20.000 Mann. Die Schuld an dieser Auswanderung, wodurch sich soviel junge Burschen dem Militärdienste entzogen hätten, schreibt der Futro der Hebe der klerikalen Presse und merkwürdigerweise (als ob die nicht für alles Sündenböcke sein müßten!) den jugoslawischen Grenzdeutschen zu.

Eine merkwürdige Jagdgeschichte.

Im allgemeinen glaubt die törichte Menge, daß bei einer öffentlichen Feilbietung, also einer öffentlichen Lizitation, der versteigerte Gegenstand oder die versteigerte Berechtigung demjenigen zufallen, dem sie infolge des Höchstgebotes zugeschlagen werden. Daß dies nicht notwendigerweise der Fall sein muß, beweisen die Versteigerungen von Jagden in Slowenien. Daß eine öffentlich ersteigerte Jagd noch von einer oberen Behörde bestätigt werden muß, was natürlich dem Begriffe Lizitation auch widerspricht, wäre noch hinzunehmen, daß aber allerlei Machinationen, politische und nationale, bei diesen Geschäften mit den Gemeinden mitlaufen, soll nachstehende kleine Darstellung dartun. Am 16. August 1922 wurde die Jagd der Gemeinde St. Kristof in Laško öffentlich versteigert. Herr Ulich aus Rimste Toplice bot den höchsten Satz im Betrage von 12.040 Dinar und die Jagd wurde ihm zugeschlagen. Da Herr Ulich Ausländer ist und unter Sequester steht, wurde von der Landesregierung in Ljubljana, Abteilung für innere Angelegenheiten, mit Zahl 9570/7 vom 26. September nicht er als Pächter anerkannt, sondern der Bürgermeister von Laško, Herr Dr. Franjo Roš, trotzdem dieser nur 7000 Dinar geboten hatte. Soweit wäre die Sache noch halbwegs verständlich, wenn Herr Dr. Roš der Zweitersteher gewesen wäre. Das war aber nicht der Fall. Es nahm unter anderen Interessenten auch der Besitzer Jakob Drechsler aus St. Stefan bei Dol an der Versteigerung teil, der mit seinem Angebote von 12.000 Dinar an die zweite Stelle gerückt war. Aus dem ganzen Sachverhalte ergeben sich einige Fragen, deren Beantwortung und Vereinerung einer hohen Behörde aus sehr naheliegenden Gründen denn doch warm an das Herz gelegt werden muß. 1. Warum wurde Herr Drechsler (12.000 Dinar : 7000 Dinar) übergangen? 2. Wie kommt es, daß der Herr Bürgermeister Dr. Roš aus Laško das große Privilegium besitzt, die Jagd zu erstehen, ohne den Zahlungstermin einzuhalten, da der Pacht-schilling acht Tage nach dem Erstehungstage, also dem 26. Sept., fällig war und die Gemeinde St. Kristof noch heute auf das Geld wartet? Soll man sich dies etwa so auslegen, daß die ganze Sache für Herrn Dr. Roš eine Geldspekulation ist und er darauf wartet, bis er die Jagd an mehrere Acker-pächter abgegeben hat, damit ihm der schönere Teil verbleibt und nicht viel kostet? Schön illustriert wird dies alles durch eine Begegnung der Gemeindegastwirtin von St. Kristof mit einigen Jägern, die vor ungefähr zwei bis drei Wochen stattfand. Auf die Frage der Gastwirtin, wem sie zugehörten, antworteten die Weidmänner, daß sie Jäger des Herrn Roš wären. „Ach so,“ sagte die Frau, „jagen tut ihr schon, bezahlt wurde aber noch nichts!“ Die Mentalität des Herrn Dr. Roš wird am besten durch einen Antrag beleuchtet, den er in der vor etwa zwei Wochen im Hotel Balkan in Celje stattgehabten Versammlung der Lovsko društvo (Jagdverein) gestellt hatte. Er forderte nämlich, daß keinem Deutschen eine Jagd zugeteilt werden dürfe. Es kam zu einer Abstimmung und die Mitglieder aus Celje stimmten dagegen, worauf Dr. Roš erklärte, in Laško eine eigene Lovsko društvo gründen zu wollen. Dieser Antrag wäre auch ein Beitrag dazu, wie sich die Frage der Gleichberechtigung der deutschen Staatsbürger in den Augen gewisser Leute darstellt, aber das gehört schließlich auf ein anderes Blatt.

Nationalisten und die Teuerung. Die Zagreber Organisation der jugoslawischen Nationalisten hat den Kampf gegen die Teuerung aufgenommen. Dieser Tage wurden in Zagreb Plakate angeschlagen, in denen die Bevölkerung zum Boykott jener Kaufleute aufgefordert wird, die bis jetzt die Preise im Verhältnis zur Steigerung der Valuta noch nicht herabgesetzt haben. Diese Aufforderung verurteilte in Zagreb unter den Kaufleuten eine ungeheure Aufregung.

Neue 100- und 1000-Dinarnoten. Wie aus Beograd gemeldet wird, hat das Finanzministerium in Amerika neue 100- und 1000-Dinarnoten bestellt. Diese Banknoten werden wahrscheinlich Anfang 1923 in den Verkehr gesetzt werden.

Die Buchführung in Dinaren. Wie die slowenischen Blätter berichten, ordnete das Handelsministerium an, daß alle zur öffentlichen Rechnungsvorlage verpflichteten Unternehmungen ihre Bücher

und Abschlußrechnungen vom 1. Jänner 1923 an in Dinaren zu führen haben. Die Relation 1 : 4 bleibt auch für alle Aktiv- und Passivposten ohne Rücksicht auf das Datum des Entstehens gültig. Auf Grund dieser Verordnung machte das Generalinspektorat des Finanzministeriums die beiden bei der Nationalbank wirkenden Ausschüsse darauf aufmerksam, daß ab 1. Jänner 1923 Bewilligungen nur in Dinaren und nicht in Jugokronen ausgestellt werden können.

Preissturz in der Manufakturbranche in Zagreb. Wie Zagreber Blätter berichten, haben in Zagreb einzelne Firmen die Preise für Manufakturwaren beträchtlich herabgesetzt. So sollen feine englische Stoffe von 1600 auf 800 und 870 K, feiner tschechischer Flanell von 160 auf 95 K, Schnürbarchent von 120 auf 75 K gefallen sein. In einem ähnlichen Verhältnis gehen auch die Preise für andere Konfektions- und Manufakturartikel zurück.

Die staatliche Arbeitsbörse in Maribor schreibt uns: Stand des Arbeitsmarktes. Bericht für die Zeit vom 8. bis 21. Oktober 1922, mitgeteilt von der Staatlichen Arbeitsbörse in Maribor, Stolna ul. 4, Telephon Nr. 215. Freie Stellen waren angemeldet für 198 Männer, 145 Frauen, zusammen 343; Arbeit suchten 320 Männer, 173 Frauen, zusammen 493; Beschäftigung bekamen 103 Männer, 94 Frauen, zusammen 197; arbeitslos sind geblieben 464 Männer, 271 Frauen, zusammen 735; Verkehr vom 1. Jänner bis 21. Oktober 1922: 12.768 Parteien, und zwar 6013 Arbeitsgeber, 6755 Arbeitnehmer und 3014 erfolgreiche Arbeitsanweisungen.

— **Arbeit bekommen:** Gartenarbeiter, Spengler, Eisendreher, Elektromonteur, Eisengießer, Wagner, Tischler, Schneider, Schuhmacher, Kürschner, Zimmerleute, Maschinisten, Klavierspieler, Schlosser, Krankenwärter, Theaterfrieseure, Knechte und Mägde, Fabrikarbeiter usw. — **Arbeit suchen:** Chauffeure, Bergleute, Schleifer, Tapezierer, Buchbinder, Zuckerbäcker, Fleischnhauer, Selcher, Bäcker, Müller, Schneiderinnen, chemische Laboranten, Schlosser, Unterbeamte, Lehrerinnen, Kuischer, Diener, Portiere, Kommiss, Köchinnen, Lehrlinge usw. — **Allgemeine Uebersicht:** Die Steigerung der Valuta und die Tendenz der Preiserniedrigung zeigen auf dem Arbeitsmarkte eine Hebung der Arbeitslosigkeit. Die Lederindustrie meldet die ersten Entlassungen der Arbeiter und die Kontraktion der Arbeitsstunden an. Große Arbeitslosigkeit ist in verschiedenen freien Berufen zu bemerken (Unterbeamte-Anfänger, Absolventen der Mittel- und diesen ähnlichen Schulen). Der Mangel an verschiedenen Spezialarbeitern hat sich vermindert.

Der Schnellzugsverkehr auf der Strecke Klagenfurt—Jesenice—Triest wird mit 6. November wegen zu geringer Frequenz eingestellt. Der Abendzug, der in Ljubljana um 19 Uhr 3 Minuten abgeht, hat keinen Anschluß nach Klagenfurt. Der Schnellzug München—Jesenice—Triest verbleibt noch weiterhin im Verkehre.

Im Landesschulrat in Ljubljana wurde in der Sitzung vom 27. Oktober mitgeteilt, daß die Verfügung über die Auflassung der Notsschulen in Slowenien zurückgenommen worden sei. Der Landesschulrat hat ferner ein Verbot des Rauchens sowie des Gast- und Kaffeehausbesuches durch Mittelschüler erlassen. In der gleichen Sitzung des Landesschulrates wurde beschlossen, der Regierung die Schließung der privaten Lehrerbildungsanstalten zu empfehlen. Da sich die Maßnahme gegen die klerikale Partei richtet, erhob deren Vertreter Einspruch und meinte, das würde den Kulturkampf entsachen. Der Antrag wurde angenommen.

Das Abstaller Becken scheint von unserer Regierung in einer Hinsicht vollkommen vergessen worden zu sein. Während sonst im SHS-Staate schon überall Gemeindevertretungen gewählt erscheinen (freilich dürfen sich die Deutschen mit Ausnahme einiger Gottscheer Landgemeinden nicht an der Wahl beteiligen), regieren dort noch immer Serenten mit unumschränkter Gewalt. Während sich der eine Serent mit zwei Beisitzern begnügt, ernannte ein anderer drei, wieder ein anderer fünf Beisitzer. Es scheint diesbezüglich den Serenten vollkommen freie Hand gelassen worden zu sein. In diesem vergessenen Landstecken liegen um den Martisteden Abstall sechs Gemeinden, die keine Feuerwehr besitzen. In der Kriegszeit und Nachkriegszeit wurde manches Feuerwehrmaterial nicht besser und bedürfte der Erneuerung. Die Gemeindeglieder taten sich zusammen, sammelten Getreide und wahrscheinlich auch Geld und kauften in Deutschösterreich 100 Meter Schläuche und 50 Feuerwehrrappen. Der Bezirks-Feuerwehrosmann ist der Postoffizial Wengust in Ober-Rad-

kersburg. Als diesem vom Ankaufe Mitteilung gemacht wurde, versprach er, sich dafür einsetzen zu wollen, daß Schläuche wie Rappen zollfrei eingeführt werden dürfen, verlangte für diese Selbstverständlichkeit jedoch den Beitritt der Wehr zur Landesfeuerwehr, weiters slowenische Statuten und slowenische Kommandosprache. Als die Abstaller Feuerwehr diese Forderungen ablehnte (die Wehrmannschaft besteht ausschließlich aus deutschen Mitgliedern, die der dortigen Gegend gemäß nicht der slowenischen Sprache mächtig sind), drohte er wiederholt mit der Auflösung der Wehr und tat nichts, daß die bestellten Gegenstände zollfrei eingeführt werden dürfen. Jetzt aber kommt das Beste an der Sache! Seit mehr als zwei Monaten ist eine Verfügung in Geltung, derzufolge den Feuerwehren das Recht zusteht, alle Ausrüstungsgegenstände, die zum Selbstgebrauch der Wehr notwendig sind, zollfrei einzuführen. Trotzdem gibt die Zollbehörde in Ober-Radkersburg die seit Jahr und Tag am Zollamate liegenden Schläuche und Rappen nicht heraus. Auf wen ist diese Verfügung wahrscheinlich zurückzuführen? Die Antwort darauf kann sich jeder selbst geben. Wir erteilen den Abstallern den Rat, bei der Zollbehörde nochmals vorzusprechen und dieser die betreffende Verordnung in Erinnerung zu bringen.

Eine Statistik der Morde und Totschläge in Slowenien. Im vergangenen Jahre wurden in Slowenien 81 Morde und Totschläge verübt. Davon wurden 20 Personen erschossen, vier Personen mit der Hacke niedergeschlagen. Kindesmorde gelangten 13 zur Aburteilung, Totschläge waren 29 zu verzeichnen, erstochen wurden 12 Personen. Erhängt wurden zwei Personen und eine Person wurde ertränkt. Selbstmorde wurden 120 verzeichnet. Von diesen erhängten sich 53 Personen, 38 Personen erschossen sich, 18 Personen gingen ins Wasser. Je drei Personen kamen dadurch um, daß sie sich den Hals durchschnitten, sich unter den Zug warfen oder sich vergifteten, zwei Personen erstachen sich selbst.

Die Freigabe der Habsburger Vermögen in Oesterreich und Ungarn. Nachträglich wird bekannt, daß sich das Finanzkomitee des Völkerbundes bei den Verhandlungen des Kredites für Oesterreich auch mit der Frage des Privatvermögens der Habsburger beschäftigte; es wurde beschlossen, das von Oesterreich eingezogene Vermögen der Habsburg-Lothringer und Erzherzogs Karl wieder zurückzugeben. Die ungarischen Abgesandten erklärten, wenn Oesterreich das Vermögen des Kaiserhauses freigebe, werde auch Ungarn sich diesem Schritte anschließen. Nach Ansicht der Völkerbundabgesandten hat diese Frage mit dem Friedensvertrage nichts zu tun.

Der Sturz der deutschen Mark nimmt erschreckenden Formen an. Die Hauptgründe des Sturzes sind die politische Lage, das Verhalten Frankreichs in der Reparationsfrage, die dadurch entstandene innerpolitische Situation und die steigende Inflation.

Ein Verhältnis. Ein einziger Unteroffizier der Entente in dem besetzten Gebiete bezieht ein höheres Gehalt als ein deutscher Reichsminister. Deutschland gibt für das Besatzungsheer am Rhein 125 Milliarden Papiermark aus, eine Summe, die höher ist als die gesamten Staatsausgaben. Die Besatzungskosten sind 28 mal höher als der Gesamtaufwand für das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Die Bevölkerung Newyorks beträgt laut Volkszählungsstatistik vom Jahre 1920 5,620,048 Einwohner, von denen 4,229,629 Fremdgeborene und deren Kinder bilden. Die Einwohnerschaft der Stadt Newyork besteht demnach aus 24 Prozent Amerikanern, deren Eltern schon in Amerika geboren sind, aus 41 Prozent von in Amerika geborenen Kindern von Einwanderern und 35 Prozent Fremdgeborenen.

Wirtschaft und Verkehr.

Holzausfuhr aus Slowenien. Einer Verlautbarung des Handelsministers zufolge wurden heuer bis Ende September 500.000 Waggon Bau- und Brennholz aus unserem Staate ausgeführt. Von dieser Quote entfallen auf Slowenien allein gegen 300.000 Waggon.

Dinar und Tschechokrone. Unser Finanzminister Dr. Rosta Rumanudi gab dem Prager Korrespondenten des Neuen Wiener Tagblattes einige Erklärungen über seinen Aufenthalt in Prag. Dieser habe den Zweck gehabt, das Verhältnis zwischen der tschechoslowakischen Krone und dem

südslawischen Dinar zu stabilisieren. Die südslawische Regierung habe die Absicht, den Dinar zuerst auf zehn Centimes zu stabilisieren und dann mit der tschechoslowakischen Krone auszugleichen. Die Tschechoslowakei hat versprochen, ihre Devisenorganisation und ihren Einfluß im Auslande zum Vorteil des Dinars auszunützen, dafür wird die Prager Börse die Dinarzentrale in Europa werden. Ueber Oesterreich sprechend, erklärte Dr. Kumandi, daß Jugoslawien ein starkes Oesterreich wünsche, nicht nur

darum, weil dieses ein starker Konsument sei, sondern auch deshalb, weil Oesterreich die Brücke zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei bilde.

Einstellung der Kredite durch die Nationalbank. Wie aus Beograd gemeldet wird, beabsichtigt die Nationalbank, sämtliche kaufmännischen Kredite einzustellen. Diese Maßnahme wurde aus dem Grunde vorgenommen, damit der Nationalbank die Versorgung der Approvisationsinstitutionen mit den nötigen Krediten ermöglicht wird. Jedenfalls steht diese Maßnahme im Zusammenhang mit der neuen Valutapolitik des Finanzministers.

Stand der Nationalbank des Königreiches SHS. Der Gehilfe des Finanzministers Dr. Dušan Plavšić hat den Pressevertretern folgende Aufklärung über den Stand unserer Nationalbank mit besonderer Rücksicht auf den Umlauf unserer Banknoten gegeben: Im Verkehre befinden sich etwas über fünf Milliarden Noten unserer Nationalbank. Viereinhalb Milliarden hat die Bank der Regierung zur Verfügung gestellt. Dieser Teil ist durch die verpfändeten staatlichen Domänen vollkommen gedeckt. Schon lange Zeit wird wegen Rückzahlung dieser Summe verhandelt. Es werden in dieser Hinsicht konkrete Vorschläge für die Regierung vorbereitet. Mit diesen Vorschlägen beginnt praktisch die Aktion zur Rückzahlung der angeführten Schuld. Der andere Teil der Noten, die sich im Verkehre befinden, beträgt rund 500 Millionen Dinar, die durch Gold gedeckt sind. Die Bank hat 500 Millionen Dinar effektiver Deckung, zum Teile in Gold und S. l. r., zum Teile in Goldwährung, zumeist in

Dollars. Im Sinne des Gesetzes kann die Bank auf diese Deckung hin die dreifache Summe, das sind eineinhalb Milliarden Dinar ausgeben. In Wirklichkeit hat die Bank die erst erwähnten 500 Millionen verschiedenen Privatbanken und industriellen Unternehmungen ausgefolgt, weitere 850 Millionen befinden sich in den Girokonten der Nationalbank, also eigentlich im internen Verkehre. Nach dem heutigen Stande muß die Bank die Wirtschaft noch mit weiteren 150 Millionen Dinar unterstützen, z. B. behufs Ausfuhr von Zwetschken usw. Daher ist es absolut nicht notwendig, daß die Bank zu irgendwelchen künstlichen Mitteln greife und insbesondere sind die verschiedenen Nachrichten nicht richtig, daß die Inflation erhöht werde, weil zu wenig verfügbares Geld vorhanden sei. Wie wenig man überhaupt von einer Inflation sprechen darf, beweist die Tatsache, daß der Goldschatz der Bank in den Büchern der Nationalbank noch im Werte, wie er vor dem Kriege war, verbucht ist, also der Golddollar zu fünf Dinar, der Napoleondor zu 20 Dinar, das also noch eine Buchung erfolgt, wie sie in anderen Staaten schon abgeschafft ist. Wenn die Nationalbank ihr Gold und ihre Goldwerte nach dem heutigen Kurse realisieren wollte, könnte sie leicht alle Gelder glatt aufkaufen, welche heute bei uns im Verkehre stehen, ohne daß die Bank darauf Rücksicht nehmen müßte, daß ihr der Staat seine Domänen verpfändet hat. Die Notenbank ist berufen, den Geldbedarf im Lande zu decken, und sie wird dieser ihrer Aufgabe stets leicht nachkommen können, ohne zu irgendwelcher Inflation greifen zu müssen.

Tragen Sie
der vielen
Vorteile wegen

PALMA

Kautschuk
Absätze und
Sohlen



38)

(Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennell.

„Nicht sehr gut, Durchlaucht. Seit seiner Großjährigkeit diene ich Er. Hoheit und vorher war ich der Diener seines königlichen Vaters, aber nie vorher sah ich —“ er hielt plötzlich inne und rang verzweifelt die Hände.

„Was hast du vorher nie gesehen?“ — Prinz Aribert lächelte dem Alten gütig zu. Es war nicht zu verkennen, daß trotz des großen Unterschiedes ihrer Stellung eine ausgesprochene Vertraulichkeit zwischen den beiden herrschte.

„Wissen Durchlaucht, daß wir den Finanzmann Levi, ich glaube, er heißt Sampson Levi, im Empfangssaal sprechen sollen? Ich erlaube mir untertänigst zu bemerken, daß die Bibliothek für einen Finanzmann gut genug wäre.“

„Man sollte es wohl meinen,“ stimmte Aribert zu, „aber vielleicht hat dein Herr einen besonderen Grund dafür. Sag mir,“ fuhr er fort, dem Gespräch eine andere Wendung gebend, „wie kam es, daß du damals den Prinzen in Ostende verliebtest und nach B. zurückkehrtest?“

„Auf seinen Befehl, Durchlaucht.“

Der alte Hans, der eine reiche Erfahrung in fürstlichen Lammern hatte und die Hälfte aller Geheimnisse der europäischen Höfe kannte, sah Aribert vielsagend an: „Er schickte mich mit — mit einem Auftrag zurück.“

„Und du solltest hier wieder mit ihm zusammentreffen?“

„So ist es, Durchlaucht. Ich habe ihn auch hier erwartet, obwohl ich, ehrlich gestanden, bereits

zu fürchten begann, ich werde meinen Herrn nie wieder sehen.“

„Hans, der Prinz war in Ostende schwer krank.“

„Das hatte ich erraten,“ erwiderte Hans trocken und fügte dann hinzu: „Se. Hoheit ist auch noch nicht ganz hergestellt.“

„Noch nicht. Weißt du, Hans, daß wir eine Zeitlang schon keine Hoffnung für seine Genesung mehr hatten? Doch dank seiner kräftigen Konstitution hat er die Gefahr glücklich überstanden.“

„Wir müssen noch sehr vorsichtig mit ihm sein, Durchlaucht.“

„Ja, das müssen wir,“ sagte Aribert feierlich. „Sein Leben muß wie ein kostbarer Schatz gehütet werden.“

In diesem Augenblick betrat der Erbprinz das Zimmer. Er war bleich und sah leidend aus; seine Uniform schien ihm eine Last zu sein. Sein Haar war etwas wirr und seine schönen dunklen Augen hatten einen unruhigen, fast erschreckten Ausdruck. Er sah aus wie ein Mann, der sich fürchtete, sich umzudrehen, aus Angst, etwas zu sehen, was er nicht sehen wollte. Und doch empfand man unbedingt, daß wahrhaft königliches Blut in seinen Adern kreiste. Man konnte sich keinen auffallenderen Kontrast denken als Eugen, den kranken Mann in jenem schätzbaren Haus in Ostende, und Prinz Eugen in den königlichen Gemächern des Babylon-Hotel, umgeben von jedem Beunruhigten, den die moderne Zivilisation für Höchstgeborene erfinden kann.

Die schreckliche Episode von Ostende war vergessen und lebte nur noch wie eine heimliche Schande in den Herzen derer fort, die Zeugen jener grauenhaften Vorgänge gewesen waren. Prinz Eugen war genesen, oder war doch jedenfalls auf dem Wege der Besserung. Man hatte ihn nach London gebracht, und er nahm sein prinzigliches Leben wieder auf. Die Dame mit dem roten Hut, die unbezwingliche und wilde Miß Spencer, der blendende, skrupellose

Jules, der dunkle, feuchte Keller, das elende kleine Schlafzimmer — das alles war vergessen. Dank Prinz Ariberts, Radjoles und Mellas rastlosen Bemühungen, war er all diesen Gefahren glücklich entronnen. Er war nun in der Lage, seine offizielle Laufbahn fortzusetzen. Dem Hofe war seine Ankunft in London gemeldet worden und sein Name stand wieder unter den Hofnachrichten in den Zeitungen.

Nur waren Jules, Rocco und Miß Spencer noch auf freiem Fuße. Die Leiche Reginald Dimmocks ruhte in der Familiengruft in B., und Prinz Eugen hatte noch nicht jene Unterredung mit Sampson Levi gehabt.

Zweifellos bedrückten schwere Sorgen Prinz Eugens Gemüt und machten ihn auffallend verschlossen. Trotz der außerordentlichen Abenteuer, die er kürzlich überstanden hatte und die eine vertrauliche Aussprache zwischen Otel und Nefte förmlich herausforderten, sprach er kaum he und da ein Wort zu Prinz Aribert. So oft Aribert auf die Erlebnisse von Ostende ansprach, wußte ihm sein Nefte mehr oder minder geschickt auszuweichen, so daß Prinz Aribert von der Lösung des Rätsels, warum Jules den ganzen Anschlag gegen den Erbprinzen unternommen, noch ebenso entfernt war, als an jenem Abend, da er und Radjole die Spielsäle in Ostende besuchten. Eugen wußte wohl, daß er durch die Mithilfe der Dame mit dem roten Hut gewaltsam festgehalten worden war; offenbar schämte er sich aber, der Schauspielerin in die Falle gegangen zu sein und wollte darum nichts zur Klärung der Angelegenheit beitragen.

„Du willst hier in diesem Raume empfangen?“ fragte Aribert.

„Ja,“ antwortete Eugen herausfordernd. „Warum denn nicht? Wenn ich auch hier kein richtiges Gefolge habe, so setze ich doch nicht ein, warum ich nicht in der richtigen Art Audienz erteilen soll, Hans, du kannst gehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kinderfräulein ev. Lehrerin

befähigt die dritte Volksschulklasse durchzunehmen, zu besserer Familie aufs Land gesucht. Anträge unter „Kinderliebend 28369“ an die Verwaltung des Blattes.

Gesetztes, verlässliches, gesundes Mädchen oder Frau

wird zu Kinder bei besserer Familie aufs Land sofort gesucht. Anträge unter „Gute Zeugnisse 28369“ an die Verwaltung des Blattes.

Kleines Zimmer

mit separatem Eingang nebst Keller für eine Kanzlei gesucht. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 28368

Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje. Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

Seilbahnen, Förderbahnen und Wasserkraftanlagen

projektiert und baut

Ingenieurbüro Buchleitner & Krieger, Salzburg

Ernst-Thun-Strasse Nr. 11.

Die HANDELSBANK A.-G. in Zemun

(Semlin bei Beograd) gegründet im Jahre 1912

Aktienkapital 6 Millionen Kronen :: Reserven 2 Millionen Kronen

verzinst ständige Einlagen mit

6%

Scheckkonto des Postscheckamtes (Poštni ček. ured) in Zagreb Nr. 33.107.

Girokonto der Narodna banka SHS.

NARODNA KAVARNA CELJE

Täglich Salon-Orchester
ohne Preisaufschlag

Spezialitäten vorzüglicher Flaschenweine
PICKERER RULÄNDER RIESLING

Als Geschäfts- oder Magazinsleiter

suche Posten bei grösserer Unternehmung; in Manufaktur, Spezerei und Eisenbranche vollkommen mächtig, fähig der slovenischen und deutschen Korrespondenz, derzeit in grösserem Geschäft als Geschäftsführer. Adresse unter „Tüchtig und ehrlich 28359“ postlagernd Litija.

Korrespondentin

der slovenischen, serbo-kroatischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird in grösseres Unternehmen in der Nähe von Ljubljana per sofort gesucht. Gefl. Anträge erbeten unter „D 28353“ an die Verwaltung des Blattes.

* Zahntechnisches Atelier *

Rudolf Reich, Ptuj
Vseh svetnikov ulica 11.

Künstliche Zähne, Kronen, Brücken etc.

Fräulein sucht möbl. Zimmer

wenn möglich für sofort. Anträge unter „Kanzleibeamtin 28367“ an die Verwaltung des Blattes.

Einige Waggon

prima Bundstroh

(Korn) habe billigst franko Waggon Čakovec abzugeben, auch Presstroh, Julio Hoffmann, Čakovec, Medjimurje (Jugoslavien). Telephon 31.

Trockenes Brennholz und Kohle

verkauft und liefert ins Haus die
Firma Brata Batić,
Ljubljanska cesta 14. Savinjsko nabrežje.

Furnituren

Werkzeuge, Uhren, nur en gros.
Rudolf Pick, Zagreb, Jlica 47.

Zeichen- und Malunterricht

erteilt Kozzi, Glavni trg 17.

Wassermühle

zu kaufen gesucht. Offerte zu richten an Peter Ulrich,
Glogon, Banat SHS.

Betrübten Herzens gebe ich im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, dass mein geliebter Gatte, Herr

Thomas Jurša

Besitzer und königl. Gendarmerie-Wachtmeister i. R.

Mittwoch den 1. November 1922, nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 68. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Samstag den 4. November um 3 Uhr nachmittags nach dem Pfarrfriedhofe in Zreče überführt und dort zur ewigen Ruhe bestattet.

Zreče pri Konjicah, den 1. November 1922.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Mitzi Jurša, Gattin.

BERSON



Erhältlich in allen besseren Ledergeschäften und en gros bei:
BERSON-KAUČUK D. D., ZAGREB, Wilsonov trg 7.

M. Fröhlich, Kürschnerei und Kappen - Erzeugung Kraj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w.

Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.

Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.

Wild

Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen,
Fasanen, Rebhühner, Schnepfen etc.

kauft zu jeder Zeit und bezahlt die allerhöchsten Preise

E. VAJDA, Geflügel- und Wildexport

Telegramme * ČAKOVEC * Interurban
Vajda, Čakovec. * Medjimurje * Telephon 59.

Amerikanische Singer-Nähmaschinen

erhältlich in unserem eigenen neuen
Verkaufslokale in
Maribor, Šolska ulica 2.

Vertreter für Celje
Josip Rojc, Mechaniker
Prešernova ulica 16.

Singer-Nadeln

Singer-Oel

Singer-Zwirn

Singer-Ersatzbestandteile usw.

Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten
(24 Monate)

Eigene Mechanikerwerkstätte für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.

Behördl. konzess. Haus- u. Realitäten- Verkehrs-Bureau

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt
Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.



Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana. Fütterungsversuche mit Redin an Rindern und kleinen Versuchstieren ergaben, dass das

REDIN

ein unschädliches, die Fresslust und Ernährung förderndes Mittel ist. Kleine Versuchstiere vertrugen auf einmal die zehnfache Dosis von Redin ohne irgend welche schädliche Folgen; bei den Rindern war nach Redin die Fresslust merklich erhöht.

Prof. Dr. Theodor Kasparek Vorstand des zootechnischen u. tierärztlichen Institutes der landwirtschaftlichen Abteilung an der böhm. technischen Hochschule in Prag.

Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.